

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. Fabian & Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: G. W. Müller, 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Drucker 1061.

Pränumerando jährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 RM 20 Pf., monatlich 60 Pf. Per Anhang in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 RM, 2 Exemplar 2.50 RM. In der Expedition und den Ausgabeämtern vierteljährlich 3 RM monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 RM 20 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionspreis: die sechsgeheftete Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 20 Pf., Post-Bekanntmachung 20 Pf.

Nr. 179.

Magdeburg, Samstag den 4. August 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 31 bei.

Vor dem Kampfe.

Aus Petersburg wird der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ unter dem 27. Juli geschrieben:

Seit Sonntag leben wir hier ein sonderbares, eigenartiges Leben. Die Auflösung der Duma kam für uns alle ganz unerwartet. Noch überraschender kam sie den Kadetten, die noch tags zuvor den liberalen Verrat vor aller Augen demonstrierten. Die Erklärung an das Volk, die in der vorletzten Sitzung der so unglücklich durch einen Maschadens dahingegangenen Duma beschlossen wurde, war für die Reaktion der Hauptvorwand zur Auflösung der Duma. Dieses Schreiben, das eigentlich nur den Bauern sagen sollte, daß die Duma es mit der Agrarreform ernst meine, wurde zum Stein des Anstoßes für die ganze Duma, vor allem für die Kadetten. Die „Partei der Volksfreiheit“ hat bei diesen Dumadebatten die Freiheit auf das schönste verraten. Anstatt die Bauern aufzufordern, für ihre Freiheit zu kämpfen, energisch für ihre Forderungen einzutreten, ermahnten die Kadetten die Bauern zur Ruhe und Geduld und die Duma wurde auseinandergejagt. Die Revolutionäre, vor allem die Sozialdemokratie und die breiten Massen der Arbeiterklasse, die mit gespanntem Interesse den Verhandlungen der Duma folgten, waren nach jenem Aufruf zur Ruhe mehr denn je entschiedene Gegner der Kadetten. Sie empfanden jenen Aufruf als einen direkten Verrat an der Revolution, deren Früchte die Kadetten zu ernten gedachten, obgleich sich in ihren Reihen sogar aus-

gewandte Gegner der revolutionären Bewegung finden. Auch bei ihnen, die sich nicht dem einen Jahre einen fortwährenden Kampf für ihre politischen und vor allem für ihre ökonomischen Forderungen führen, die Kadetten-Ermahnung zur Ruhe und Geduld keinen Anklang finden. Nicht um solcher Beruhigungsformeln willen hatten sie ihre Vertreter in die Duma entsandt, nicht um zur Ruhe gerufen zu werden hatten sie bei ihren Kämpfen ihr Geld und Gut, ihr Leben und Blut aufs Spiel gesetzt, nicht um zur Geduld ermahnt zu werden verfolgten sie alle Verhandlungen, alle Abstimmungen der Duma mit brennender Ungeduld. Die früheren Helden des Semstwo-Liberalismus hätten einjam und von aller Welt verlassen dagestanden, wenn nicht ganz unverhofft die Auflösung gekommen wäre.

Nun galt es für die Revolutionäre, für die Arbeiter, für die Bauern, mit den Liberalen Hand in Hand zu gehen, um den Sturz der reaktionären Sippschaft zu beschleunigen. So tagen denn die sozialdemokratischen Abgeordneten und die „Gruppe der Arbeit“ zusammen mit den Kadetten in dem Hotel de Besedere zu Wiborg. Vergessen war all der frühere Groll, vergessen war für diesen Augenblick sogar der letzte Verrat. Aber was half all die Versöhnung... Die Herren Professoren von der „Volksfreiheit“ konnten ihrer alten und irrümlichen Anschauung über Macht und Recht nicht entsagen. Die Professoren Petrarichsky und Serbenstein wandten all ihre Verehrtheit auf, um zu beweisen, daß ein Manifest der Deputierten an das Volk... widerrechtlich und ungesetzlich sei. Die Diskussion der liberalen Professoren hätte womöglich noch Wochen hindurch gedauert, wenn der Gouverneur von Wiborg nicht gedroht hätte, ihnen gratis ein wenig Anschauungsunterricht über Macht und Rechtsfragen zu erteilen. „Um die Gostfreundschaft des finnischen Volkes nicht zu mißbrauchen“, wurde der juristischen Diskussion ein Schluß gemacht, und es gelangte das Manifest zur Annahme, das auch von etwa 200 Duma-Abgeordneten unterzeichnet worden ist.

„Keinen Groschen Geld und keinen Soldaten für die Regierung, solange die Volksvertretung nicht wieder zusammengetreten ist!“ Das ist die Lösung des Deputiertenmanifestes. Das ist auch so ziemlich das höchste Maß von liberaler revolutionärer Energie, die in dem Aufruf der Duma-Abgeordneten zum Ausdruck kommt. Die Steuerverweigerung halten die Kadetten für das äußerste Mittel, die Regierung zu zwingen, wieder „konstitutionell“ zu werden. In dieser Ansicht der Kadetten kommt die Konsequenz des russischen Scheinkonstitutionalismus zum Ausdruck, den die Kadetten dem Volke zu sichern bemüht waren. Die reaktionäre Regierung hat aber mit ihren bestialischen Schergen reichlich dafür gesorgt, daß die Volksmassen keine Illusion über den russischen Parlamentarismus hegen; sie haben nicht allzuviel erwartet und nun sind sie auch nicht allzu bitter enttäuscht. Das, was den Kadetten als äußerstes Mittel ersahnt — die Steuerverweigerung — halten die weitesten Schichten des Volkes noch lange nicht für das Allheilmittel in der gegenwärtigen Krise. Die Bauern und besonders die Arbeiter verstehen sehr wohl, daß durch Steuerverweigerung nicht viel zu erzielen ist. Die Steuern,

die man verweigern kann, die direkten, machen nur einen sehr unbedeutenden Teil des Reichseinkommens aus. Vor allem sind es die indirekten Steuern, die auf dem Rücken der Regierung die Mittel verschaffen, die sie zu ihrer Herrschaft braucht. So wird auch nach der Auffassung der revolutionären Volkschichten die Steuerverweigerung höchstens nur die erste Etappe der Weiterentwicklung der russischen Revolution sein.

Wenn man nun über ein anderes, wirksameres Mittel für den Kampf mit der autokratischen Regierung nachdenkt, kommt man unwillkürlich auf den politischen Massenstreik. Er wird jetzt auch wieder überall auf das lebhafteste diskutiert; er steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses; man kann sagen, er ist zur Tagesfrage geworden. Wohin man auch geht, ob zu einem großen Volksmeeting im Freien, ob in eine Arbeiter- oder Parteiverammlung; man weiß im voraus, daß man dort mit der Dumafrage anfängt und mit der Massenstreikfrage endet.

Als die Duma aufgelöst wurde, erließen sofort die Massenstreiklösung. Uneinig war man sich in der Partei nur, welche besonderen Forderungen aufgestellt werden sollten. Uebrigens sind die Differenzen kaum von Bedeutung. Alle Sozialdemokraten waren sich einig, daß bei dem nun bevorstehenden Massenstreik die Erberufung einer konstituierenden Volksversammlung auf Grund allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahlen, ohne Unterschied von Geschlecht, Religion und Nationalität, zu fordern ist; man war sich nur über den Weg zu diesem gemeinsamen Ziele uneinig. Die einen — die frühere Iskra-Fraktion — glaubten, eine solche Konstituante könne nur von der durch Meuchelmord dahingegangenen Duma einberufen werden. Der andre Teil der Partei, die frühere Lenin-Fraktion, war der Ansicht, daß die nun auseinandergejagte Duma mit ihrer

konstituierenden Aktion einfach unsichtig sei und daß es einen Verrat an der Revolution bedeute, die Durchführung dieser Kampagne in die Hände der Duma zu legen, von der man nicht einmal mit Bestimmtheit behaupten könne, daß sie eine solche Aufgabe auf sich zu nehmen auch bereit sei. Die Lenin-Fraktion regte an, die Konstituante, für die nun gekämpft werden müsse, könne nur von einer revolutionären Körperlichkeit, vielleicht von den revolutionären Elementen der Duma, einberufen werden. Ein paar Tage dauerte in den hiesigen Parteikreisen der äußerst heftige Meinungsaustausch über diese Frage, nun aber hat man sich so ziemlich auf die Ansichten der Lenin-Fraktion geeinigt.

Gestern und vorgestern fand eine Konferenz der Vorstände aller großen revolutionären Parteien statt. Außer dem Vorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands waren die Vorstände folgender Parteien vertreten: der polnischen Sozialdemokratie (P. S. D.), des Bundes der lettischen Sozialdemokratie, der Sozialrevolutionären Partei, ferner die Vorstände des Eisenbahnerverbandes und vieler anderer Verbände. War beriet über die weiteren Maßnahmen. Man war sich einig, daß der politische Massenstreik das geeignetste Mittel sei, daß aber in diesem Augenblick die Massen zu einem solchen Vorgehen noch nicht vollkommen bereit seien. Es wurde beschlossen, sich energisch und geschlossenen auf einen allgemeinen politischen Massenstreik vorzubereiten. Die weiteren Beschlüsse der Konferenz werden vorläufig geheimgehalten. Es stehen wir denn nun unmittelbar vor dem Ausbruch eines Massenstreiks. Wann er beginnt, welchen Verlauf er nimmt und welche Erfolge er mit sich bringt, wird die nächste Zukunft zeigen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. August 1906.

Wußt Bob tippeln?

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Bobbielski scheint sich trotz aller Schonung, die man ihm bisher angedeihen ließ, immerhin in etwas bedrängter Situation zu befinden; denn der Hund der Landwirtschaft stellt sich bereits genötigt, sich für seinen Liebling schlüssigst zur freiwilligen Rettungsgesellschaft zu organisieren. Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt Kenntnis davon, daß der königliche Minister an der Spitze der Landwirtschaftsgesellschaft zwar „nicht mehr mit Kapital beteiligt, wohl aber an ihrem Gewinn in irgend einer Form interessiert“ sei, und bemerkt dazu trübherzig:

Man glaubt, diese Beteiligung dem Herrn v. Bobbielski zum Vorteil machen zu sollen und von ihm verlangen zu können, daß er seine und seiner Familie Beziehungen zur Firma löse. Unfres Erachtens ist die diesem Verlangen zugrunde liegende Auffassung irrig. Wenn man von dem Minister verlangen wollte, daß er alle irgendwie gearteten Beziehungen löse, so würde er schließlich keine Erlöse, keinen Anteil

haben eines industriellen Unternehmens besitzen dürfen...

Diese von dem Agrarierblatt gezogene, aber nicht angeordnete Folgerung ist allerdings richtig. Der Staatsbeamte, der außer seinem Gehalt ein aus Grundrente oder Kapitalgewinn erzieltetes arbeitsloses Einkommen bezieht, verliert sehr leicht die Fähigkeit, unparteiisch zu sein. Es ist aber immerhin etwas anders, Papiere eines — vom kapitalistischen Standpunkt aus unbescholtenen — Unternehmens zu besitzen, als an einer Firma beteiligt zu sein, die Reichsbeamte bestochen und den Staat um Millionen übervorteilt hat.

Sieger und Besiegte.

Der Krieg, den die frühere konservative Regierung Großbritanniens in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gegen die Buren Südafrikas führte und der mit der Unterwerfung der tapferen und hartkämpfigen Republikaner unter die englische Herrschaft endete, hat in hohem Maße die Teilnahme und das Mitgefühl des deutschen Volkes für die unterliegende Nation geweckt. Die Deutschen, besonders die Bürgerlichen unter ihnen, sind nun einmal unverwundliche Feinde aller Knechtung und Entrechtung, die an irgend einem Volke der weiten Welt geübt wird, und unterliegen Freiheitskämpfer gern mit ihrer vollen Sympathie, die um so größer ist, je weiter das Feld des Freiheitskampfes vom eignen Vaterlande entfernt ist. Diese große Entfernung wirkt dann freilich dazu mit, daß in der öffentlichen Meinung ein fahdes Bild von jenen Vorgängen entsteht, die sich draußen irgendwo abspielen, und daß das Interesse gerade an jenem Punkt abkühlt, an dem es erst recht lebhaft geweckt werden sollte.

Die meisten Deutschen stellen sich die Buren in ihrem Geiste vor, wie sie sich hinter jedem Buren einen englischen Soldaten mit dem Säbel an der Seite und dem Notizbuch in der Hand. Holländisch im öffentlichen Leben zu sprechen, muß natürlich streng verboten sein, und schon der Gebrauch dieser staatsfeindlichen Sprache im privaten Leben dürfte als ein Zeichen schlechter Gesinnung gelten. Für die Presse des Staatsanwalts, für die Versammlung des Herrn Stadtmeisters — könnte eine Staatsgewalt ihren unfeindlichen Unterthanen anders imponieren als auf diese Weise?

Inzwischen sind die Sieger von Transvaal die Besiegten im eignen Lande geworden, und der Führer einer höchst vaterlandlosen Opposition, der — man denke! — in seinen Parlamentreden aus seiner Sympathie für die Buren kein Geht machte und die damalige hohe Obrigkeit Englands für den schuldigen Teil des blutigen Krieges erklärte, Herr Campbell-Bannerman, ist nun selber an die Spitze der Regierung gerückt. So kam es, daß sich das englische Parlament am letzten Dienstag mit einer neuen Verfassung für Transvaal zu beschäftigen hatte, die allerdings noch lange nicht den Anschauungen entspricht, die Campbell-Bannerman in der Opposition vertrat, in einem Punkte jedoch gewiß die gespannteste Aufmerksamkeit der preussisch-deutschen Buren-Bewohner herausfordert. Die neue Verfassung Transvaals erkennt nicht nur (was für uns Hochzeiten besonders interessant ist) die holländische Sprache als der englischen gleichberechtigt an, sondern sie bestimmt auch, daß die Wahlen zur Volksvertretung auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts vorgenommen werden sollen. Jeder 21jährige Mann, Bure oder Engländer, hat gleiches Stimmrecht, nur die Schwärzen sind vom Wahlrecht ausgeschlossen, was ja sehr unrecht ist, aber burschen Wünschen noch mehr als englischen entspricht. Darum dürfen die preussisch-sächsisch-deutschen Burenfreunde getroßt ihre Tränen trocken, denn das unterjochte Burenvolk wird demnächst viel freier sein als das freie Preußen- und Sachsenvolk. Preußen muß offenbar erst von England erobert werden, bevor seine Bürger das Recht erhalten, als Gleiche zur Volksvertretung zu wählen und, falls sie nicht Deutsche sind, ihre Muttersprache frei zu gebrauchen.

Justiz und Politik.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum spielte sich am Montag eine kleine aber bezeichnende Episode ab, über die unser dortiges Parteiblatt wie folgt berichtet: In einem Prozeß bemerkte der Verteidiger in seinem Plädoyer, daß das Kammergericht andere häufig seine Ansicht aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. Der Staatsanwalt beantragte, die Ausführungen der Verteidigung als ungebührlich zurückzusetzen, da sie einen unerhörten Vorwurf gegenüber einem höheren Gerichtshof bedeuteten. Der Verteidiger bestritt entschieden, daß er eine Beleidigung ausgesprochen. Er wolle zum Vergleich nur auf die Auslegungen hin, welche das Kammergericht dem § 153 der Gewerbeordnung zu verschiedenen Zeiten gegeben habe. Der Vorsitzende des Gerichtshofes

konnte in den Ausführungen des Verteidigers keine Verleumdung finden.

Ein amtierender preussischer Richter hält also die Rechtsprechung aus politischen Rücksichten für selbstverständlich! Das ist ein Zugeständnis, das wir uns merken werden!

Wilhelm 2. und die Presse.

Herr Gaston Menier, Besitzer einer Dampfjacke, ist in Bergen vom Kaiser zum Diner auf der „Gamburg“ eingeladen gewesen. „Figaro“ und „Matin“ berichten Einzelheiten über diese Begegnung: Dem „Matin“ zufolge hätte der Kaiser dem Franzosen gegenüber auch die Marokko-Affäre berührt und dabei folgendes geäußert:

Man hat meine Absichten mißverstanden und meine Gedanken entstellt. Wenn ich jemand beschuldigen wollte, wäre es die Presse. Sie ist an viel Schlechtem schuld. Die Unverantwortlichkeit, die im Journalismus herrscht, ist sehr sonderbar. In allen andern Berufszweigen muß jemand genaue Bedingungen erfüllen. Der Arzt kann den Kranken nur pflegen, wenn er ein Examen bestanden hat, das ihm oft viele Arbeitsjahre gekostet hat. Der Advokat kann erst plädieren, wenn er Jura studiert hat. Nur der Journalist braucht weder Examina noch Studien. Ein junger Mann von 20 Jahren kann in dem größten, geachteten Blatte der Welt einen Artikel schreiben, der den stärksten Widerspruch findet und den mächtigsten Eindruck auf die Zeitgenossen machen kann. Täglich befinden sich in den Zeitungen Kommentare und Kritiken, deren Verfasser gewiß eheliche Männer sind, die aber oft der Kenntnisse ermangeln. Diese Männer sind Leiter der öffentlichen Meinung, sie üben den größten Einfluß aus und sind oft am wenigsten dazu geeignet.

Es ist nicht das erste Mal, daß Wilhelm 2. obfällige Urteile über die Presse und die Journalisten äußert, die offenbar in der vollständigen Unkenntnis des Redners über das Wesen der Presse wurzeln. Er sollte einmal einen deutschen Staatsanwalt fragen, ob die Presse unverantwortlich ist, der könnte ihn leicht eines Besseren belehren. Im übrigen hat die Presse ihren Befähigungsnachweis alljährlich vor der Öffentlichkeit zu erbringen; dieser kann durch keine Examina und durch keinerlei Diplome ersetzt werden. Wenn ein Artikel eines jungen Verfassers „einschlägt“, so muß eben in dem Artikel etwas enthalten sein, was der Öffentlichkeit etwas sagt. Die Presse ist auch nicht an viel Schlechtem schuld; ohne sie gäbe es noch viel mehr Schlechtes als heute leider noch vorhanden ist.

Tagegelde für Schöffen und Geschworne.

Die zweite badische Kammer verhandelte am Dienstag über den von den Sozialdemokraten gestellten Antrag, Tagegelde für Geschworne und Schöffen zu gewähren. Nach Mitteilung des Berichterstatters der Kommission, des Genossen Dr. Frank, waren die Ansichten der Kommission darüber, ob die Frage landesgesetzlich geregelt werden könnte, geteilt, das Zentrum für eine reichsgesetzliche Regelung eingetreten ist, verlangten umgekehrt in Württemberg die Liberalen eine reichsgesetzliche, das Zentrum ein landesgesetzliches Vorgehen. Die Kommission der Zweiten Kammer beschloß, die Entscheidung der Regierung zugewiesen und an sie das Ersuchen zu richten, die Frage auf dem Wege zu lösen, der den schnellsten Erfolg verspricht. Ministerpräsident v. Duff gab die Erklärung ab, daß die badische Regierung der Gewährung von Tagegeldern an Geschworne und Schöffen durchaus freundlich gegenüberstehe und überzeugt sei, daß die Regelung auf dem Wege eines Reichsgesetzes erfolgen müsse. Jedemfalls müsse zunächst die Revision der Strafprozessordnung abgewartet werden. Unter keinen Umständen halte er es für richtig, wenn den Arbeitern, die als Schöffen fungieren, der Lohn zurückgehalten würde.

Die russische Revolution.

Die Meuterer.

In Sveaborg scheint die russische Regierung nach wildem Kampfe die Meuterer wenn auch noch nicht ganz bezwungen, so doch isoliert zu haben. Auch das kaiserrätige Eingreifen der „roten Garde“ in Helsingfors hat den Aufständischen nicht helfen können, den Sieg zu erringen, es gibt eben immer noch zureichende Truppen, wenn auch deren Zahl sich immer mehr verringert. Und je öfter solche Kämpfe stattfinden wie der in Sveaborg, desto schneller muß die Auflösung aller Disziplin erfolgen. Mit der Fortschrittsfähigkeit des Heeres gegen den „inneren Feind“ hört es um so schneller auf, je zahlreicher die Soldaten selbst zum „inneren Feind“ werden. Das Beispiel von Sveaborg hat in Kronstadt sofort Nachahmung gefunden und in Kollontaj in Estland hat die Fortschrittlichkeit eines Schiffs auch nicht lange gezögert, zu meutern, als es die Nachricht aus Kronstadt erhielt. Die Marinestruppen des Jaren sind offenbar vollständig der Revolution ergeben. In der Nordsee blieben sie bloß deshalb nicht Herr der Lage, weil die Landtruppen nicht alle mit ihnen gemeinsame Sache machten, und wie der Geist der Schwarzmeerflotte beschaffen ist, erfährt man schon oft in den zwei Revolutionsjahren. Der neue Admiral des Schwarzmeer-Gezweigs, Strjeban, will die See-Flotten um mit Hilfe wieder zur Jarentruppe ergeben, er wird aber bald erfahren, daß es jetzt auch zu spät für dieses Mittel ist. Übrigens muß er selbst zugeben, daß die Umrufen in der Flotte alle auf die revolutionäre Propaganda zurückzuführen sind.

Wie lassen nunmehr die heute vorliegenden Nachrichten über die Einzelheiten der Kämpfe folgen:

Am Sveaborg.

Der Schwartze wird berührt: Petersburg. Die Flotte in der Bucht von Sveaborg bereit sein. Am Mittwoch wurde das Geschwader des Kommandanten der Regimentskapitän des Jaren an Land und von dort aus 28 Offiziere und 40 Soldaten. Die Aufständischen haben auf einer

Insulaner deren Kommandeur General Addejev und sämtliche Offiziere verhaftet. Als von einem treu gebliebenen Schiffe ein Midshipman abgehandelt wurde, um die rote Fahne von der Flotten-Kajerne auf Stattden abzunehmen, wurde er durch einen verwundeten Anarchisten getötet, der dann selbst den Geist aufgab. In die Kajerne drangen Soldaten und Schiffsleute, worauf die Meuterer sich widerstandslos ergaben, Aufwiegler, die Zivilkleider trugen, entflohen. Der Kommandeur einer Minenkompanie wurde schwer verwundet und von den Meuterern ins Meer geworfen, nachdem man ihm einen schweren Stein um den Hals gebunden hatte. Nach den letzten Meldungen vom Observatoriumsturm in Helsingfors wird eine weiße Fahne über Sveaborg bemerkt, doch weiß man noch nicht, ob die Meuterer sich wirklich ergeben wollen.

Ein Telegramm aus Helsingfors selbst berichtet: „Der von den Arbeitern und der Roten Garde geplante Generalstreik ist mißlungen. Um 7 Uhr abends eröffneten die Panzerschiffe „Befreiung“ und „Wogalyr“ ein heftiges Geschützfeuer gegen die von den Aufständischen besetzten Forts. Die Forts erwiderten anfangs, die Schiffe gingen jedoch zu kurz. Um 9 Uhr abends stellten die Forts das Feuer ein. Man bemerkte dann Boote, die die beschlossenen Inseln verließen.“

In Helsingfors ist die „Rote Garde“ in ihrem ganzen Verstande aufgeboten. Sie läßt auf scharfen Widerstand bei der „Blauen Garde“, den bewaffneten Konstitutionalisten. Kapitän Rod, der Führer der „Roten Garde“, soll verhaftet sein. — Da der Generalstreik nicht zustande gekommen ist, ist die „Rote Garde“ zu Gewalttätigkeiten übergegangen. Zwischen ihr und der Polizei ist ein Kampf im Gange. Truppen sind herangezogen worden. Alle Meuterer der Festung Sveaborg haben sich ergeben. Auf kaiserlichen Befehl ist ein Kriegsgericht zur Aburteilung der Meuterer eingesetzt worden.

Väterchen Nikolaus ist diese Revolte natürlich sehr unangenehm, besonders da sie sich in Kronstadt, also dicht bei Peterhof wiederholte. Es heißt, der Zar wolle möglichst schnell nach Jaroslavl-Gelo, seinem Winteraufenthalt überfiebern. Die Jarenfamilie beabsichtigt dieser Tage eine Spazierfahrt nach den Eskären zu unternehmen, wozu die Kaiserjacht „Alexandria“ vor Peterhof bereit lag, umgeben von vier Torpedobootszerflörern mit einem Kreuzer; doch ist nach den Vorgängen in Sveaborg der Reiseplan aufgegeben.

Am Kronstadt.

Daß in Kronstadt gleichfalls gekämpft wird, war schon aus der Depesche zu ersehen, die wir gestern nachmittag schon mitteilen konnten. Näheres über die Ursachen und den Anfang dieser Kämpfe schildert der nachstehende amtliche Bericht:

Petersburg, 2. August. Gestern abend sind in Kronstadt Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen der vierten Flotten-Equipage verließen nach 11 Uhr ihre Kasernen, vereinigten sich mit der auf der Straße auf sie wartenden Menge und begaben sich nach dem Hause des Inspektors. Eine sofort kommandierte Infanterie-Abteilung zerstreute die Volksmenge, indem sie ein Feuer gegen sie eröffnete. Um dieselbe Zeit begannen Unruhen in den andern Flotten-Equipagen. Die Matrosen begannen, sich zusammenzutreffen und die Kasernen zu verlassen, insofern gelang es, sie dazu zu bewegen, wieder in die Kasernen zurückzukehren. Um dieselbe Zeit zog eine Menge, die sich aus den Matrosen der vierten Equipage und Pöbel zusammensetzte, gegen das Arsenal heran und wollte die Tore sprengen. Sie wurde jedoch durch Infanterie und Maschinengewehre von neuem zerstreut. Darauf wandten sich die Meuterer gegen das Fort Konstantin, wo man augenscheinlich mit ihnen im Einverständnis war. Im Augenblicke des Erdbebens der Meuterer wurde auf dem Fort eine rote Fahne geschwenkt. Die Meuterer besetzten das Fort, das sodann beschossen wurde. Gegen 5 1/2 Uhr morgens ergaben sich die Meuterer. Während des Kampfes mit der Menge wurden getötet: der Flagkapitän Rodinow, die Fregatkapitän Dobrowolsky und Schumow und der Kapitän Stojanowsky. Verwundet wurden der Konteradmiral Beklemyschew, die Fregatkapitän Krinitski und Paton und der Fähnrich Rathew. Am Morgen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Das kaiserliche Garderegiment Finland ist in Kronstadt eingetroffen.

In Kronstadt haben die vierte und die fünfte Flottenequipage gemeint sowie eine Minenkompanie und eine Genielkompanie, die sich ihnen angeschlossen hatten. Die Zahl der Aufständischen wird auf 3000 geschätzt. Die Aufständischen besetzten die Konstantin-Batterie. Um 3 Uhr nachts wurden sie von regierungstreuen Truppen angegriffen. Zuerst wurden sie mit Maschinengewehren beschossen, später wurden mehrere Kanonenschüsse abgegeben, worauf sich die Aufständischen ergaben. Die Artillerie ist regierungstreu geblieben. Außer mehreren Kapitänen ist auch Oberst Alexandrow im Kampfe gefallen.

Ein Vertreter der „Wostischen Zeitung“ besuchte Kronstadt am Donnerstag nachmittag. Er erklärt, der Aufstand sei ausschließlich politischer Natur gewesen; auf den Meuterer-Flaggen standen die aus der Reichsduma bekannten Worte „Land und Freiheit“. Die Anzahl der Aufständischen betrug 500 Genielmatrosen und 2600 Matrosen. Insgesamt sind 8 höhere Offiziere getötet, 11 verwundet, darunter Admiral Beklemyschew sehr schwer. Die Anzahl der heiderseitig getöteten und verwundeten Soldaten ist noch nicht festgestellt, jedoch sehr bedeutend. Unter den Verhafteten ist ein unbedeutender Zivilist, der angeblich den Aufstand geleitet hat. Zwei andre Zivilisten wurden bei einem Fluchtversuch auf einem Motorboot erschossen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, die Geschäfte seien lediglich das Vorbild zu einem weit größeren Aufstand in Kronstadt. Man meint, die Aufständischen hätten keine Zeit gehabt, die Artillerie auf ihre Seite zu bringen, was beim nächsten Aufstand wahrscheinlich sein wird. Die Einwohner verlassen schwermütig Kronstadt.

Weitere Meuterer.

Ueber sonstige Meuterer liegen folgende Nachrichten vor: Zillis, 2. August. Die Zahl der meuternden Kompanien des in der Provinz Schweden Kommando-Regiments belief sich nach einer letzten Meldung auf neun. Als Soldaten eintrafen, ergaben sich die Meuterer und ließen sich in die Gefangenen nehmen. Petersburg, 2. August. Dem Marineministerium wurde aus Kollontaj in Estland gemeldet, daß auf dem Panzerkreuzer „Pawlati“ die Besatzung meuterte. Die Aufständischen töteten den Kommandanten und vier Offiziere und ließen mit dem Schiff in die See auf.

Seite Nachrichten.

Sb. Petersburg, 3. August. Die Lage des Kabinetts-Geheimschreibers ist eine sehr kritische. Die von ihm mit verschiedenen Persönlichkeiten eingeleiteten Unterhandlungen wegen Eintritts in das Kabinett sind vorläufig unterbrochen. Stolypin soll seinen Ministern darüber ausgebrocht haben, daß die von ihm zum Eintritt ins Kabinett aufgebotenen Persönlichkeiten allerlei Gründe angeben, welche sie an ihrer Beteiligung an der Kabinettsbildung verhiindern. Der Kabinetts-Geheimschreiber soll ferner geäußert haben, wenn es nicht anders gehe, werde er das Kabinett mit Bureautralen vervollständigen.

Sb. London, 3. August. Ein gestern spät abends hier eingetroffenes Telegramm aus Petersburg meldet, daß die Lage in Helsingfors sich verschlimmert habe.

Sb. Petersburg, 3. August. In Kronstadt dauern die Kämpfe zwischen den Meuterern und den treu gebliebenen Truppen fort. Die aus Kronstadt einlaufenden Nachrichten sind äußerst knapp und sehr pessimistisch gehalten. Die telegraphischen Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Helsingfors und Petersburg ist der allgemeine Ausstand verhängt worden.

Sb. Petersburg, 3. August. Das meuternde Kriegsschiff „Pamati Nowa“ hat sich in die Ostsee geflüchtet und wird von drei Panzern und mehreren Torpedos verfolgt.

Sb. Petersburg, 3. August. Die Meuterer von Sveaborg haben den Obersten Notarow, als derselbe sich weigerte die Insel zu verlassen, zu Tode gesteinigt und den General Akejev auf dieselbe Art schwer verwundet. Auf Befehl des Kaisers soll den abzurückenden Meuterern kein Pardon gewährt werden.

Sb. Petersburg, 3. August. Der Minister des Innern ersuchte eine Verordnung, wonach alle Druckerbetriebe sich schriftlich verpflichten müssen, keine Exemplare des Wiborger Aufrufs zu drucken, da sonst die Druckereien unannäherlich geschlossen würden.

Sb. Petersburg, 3. August. Mit großem Nachdruck geht das Gerücht, wonach die Gesellschaft der „Schwarzen Hundert“ geschlossen hat, die den fortschrittlichen Parteien der Duma angehörenden Dumamitglieder zu ermorden.

Warschau, 3. August. Gestern nachmittag kam der Polizeigehilfe des Generalgouverneurs, Generalmajor Andreus Markgrafski aus Warschau auf Station Ostok an und bestieg am Bahnhof mit Frau, Tochter und einem sechsjährigen Sohne eine Kutsche, um sich nach der eigenen Villa, die 1 1/2 Kilometer entfernt liegt, zu begeben. Auf dem Wege dorthin wurde er von sechs bewaffneten Überfällen, die sofort feuerten. Markgrafski wurde von einer Kugel getroffen und stürzte tot aus dem Wagen, dessen Pferde durchgingen. Von derselben Kugel wurde sein Sohn an der Wange verletzt und durch eine weitere Kugel seine Frau getötet.

Sb. Petersburg, 3. August. (Signer Drahtbericht der „Wostschimme“.) Die Mannschaften des Kreuzers „Alfa“, welcher nach Abo entsandt werden sollte, meuterte. Der Kreuzer hat die rote Flagge gehißt.

Sb. Petersburg, 3. August. (Signer Drahtbericht der „Wostschimme“.) In einer außerordentlichen Sitzung der revolutionären Verbände wurde der Generalstreik beschlossen. Tag und Stunde sollen noch bekannt gegeben werden. Inzwischen erhielten die Eisenbahn- und Industriearbeiter Weisung, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten.

Sb. Petersburg, 3. August. (Signer Drahtbericht der „Wostschimme“.) Sebaşopol ist in vollem Aufruhr. Die Mannschaften von vier Kreuzern und zwei Torpedobooten meutern.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. August 1906.

Die Nationalliberalen in ihrer Stellung.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Magdeburger Zeitung“ einen kurzen Bericht über die nationalliberale Partei in der Provinz Sachsen für die Zeit von Oktober 1905 bis Juni 1906. Von Erfolgen weiß der Bericht nichts zu melden. Woher sollen sie auch kommen? Die reaktionäre Politik der Nationalliberalen ist zum Verben neuer Anhänger nicht geeignet. Wie bei den letzten Reichstagswahlen in dem Stimmenrückgang der Nationalliberalen, so äußern sich die Folgen ihrer volksfeindlichen Politik auch in dem Stillstand der Organisation. Daß mehrere neue Vereine entstanden sind und die alten eine rege Tätigkeit entfaltet, ist noch kein Beweis für einen Fortschritt. Zur Beurteilung ist eine Uebersicht über die Mitgliederbewegung viel geeigneter. Eine solche fehlt aber in dem Bericht.

Für den Regierungsbezirk Merseburg sagt der Bericht den bürgerlichen Parteien und insbesondere der nationalliberalen eine überaus geringe Betätigung im politischen Leben nach. Alle Anstrengungen und Auforderungen der Parteileitung unter Hinweis auf die „unermüdbliche Mauthwurfsarbeit der Sozialdemokratie und des Zentrums“ sind mit der stereotypen Redensart „Es nützt ja doch nichts!“ abgetan worden. Das ist alles andre eher als Begeisterung für die „große nationalliberale Sache“! Von solcher Begeisterung ist überhaupt bei den Nationalliberalen nicht viel zu verspüren. Wichtigstens macht sie immer vor dem Geldbeutel Halt. Die Partei zählt die reichsten Leute zu ihren Mitgliedern und doch heißt es im Bericht, daß es wünschenswert wäre, über die Geldfrage — eine Hauptfrage und Hauptfrage jeglicher parteipolitischen Betätigung nemut sie der Bericht — günstiger berichten zu können. Die Zeitung der Partei der Millionäre muß zur Aufbringung eines Wahlfonds zu der Anregung ihre Zusucht nehmen, nach dem Grundjatz „Viele Wenig machen ein Biel“ bei Vereins- und Stabatenden (!) Gelder zu sammeln. Nationalliberaler Idealismus!

Auch über die Sammelpolitik, die den bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie schon so oft und warm empfohlen worden ist, äußert sich der Bericht. Er findet ein solches Sammelprogramm lähmend und hält für das praktische Organisationsgetriebe solche Sammelvereine für verderblich, weil sich bald eine Partei auf die andre verläßt, und die letzte unausbleibliche Folge die gänzliche Verwaschenheit der politischen Anschauungen unter den bürgerlichen Wählern sein würde. Gegen die Sozialdemokratie würde man erst dann Erfolge haben, wenn die bürgerlichen Parteien auf der ganzen Linie mobil machen, jede für sich in den Friedensjahren einigte ihre Organisationen ausbaut, um, wenn es zum gemeinsamen Angriff geht, auf den getrennten Marschstraßen möglichst viele Truppen heranzuführen zu können. Hoffentlich bleiben die Erfolge nicht aus!

Am Schluß bemerkt der Bericht, daß die Verhältnisse zu den andern Parteien sich kaum verschoben haben; nur

Das Glas, seine Erfindung und Bedeutung.

Wie bei so zahlreichen andern Erfindungen schreibt auch hier der Volksmund dem Zufall die entscheidende Rolle zu. Wohl jedem Leser ist aus seiner Schulzeit die Erzählung bekannt, nach welcher phönizische Schiffer die Erfinder des Glases sein sollen. Sie hätten an der Mündung des Belos, um ihr Essen zu kochen, unter den Kessel Stücke des „Nitrums“, das sie als Ladung mit sich führten, gelegt, und danach beobachtet, daß an der Spitze des Feuers das „Nitrum“ mit dem Sande zu einer durchsichtigen Masse, zu Glas zusammenschmolz.

Es ist wohl nicht richtig, diese Erfindung den Phöniziern zuzuschreiben. Sie sind nicht die Erfinder des Glases, wohl aber die Ueberbringer der Erfindung vom Morgenland zum Abendland. So haben es die Phönizier als rührige Handelsleute mit vielen andern Dingen auch noch gemacht. Die Geschichte schrieb ihnen auch die Erfindung der Münzen, Maße und Gewichte zu, die sie doch nur von den Babyloniern kennen gelernt hatten; so hielt man die Phönizier für die Entdecker der Purpurfarbe und des Järbens mit derselben.

So weiß man heute auch sicher, daß die Kunst der Glasbereitung in Ägypten schon früher als bei den Phöniziern bekannt war. Auf alten ägyptischen Wandbildern finden wir schon Darstellungen von Schmelzöfen, Pfeifen und Gebläsen. Von Ägypten ging die Technik auf die Phönizier über, von denen sie nach Griechenland und Rom gebracht wurde.

Wer aber zuerst Glas erzeugte, wem wir für diese Tat unbegrenzte Dankbarkeit schulden, darüber werden wir wohl nie sichere Daten erhalten.

Der Nutzen des Glases ist überaus groß. Die meisten Erfindungen und Entdeckungen neuerer Zeit verdanken ihr Dasein dem Vorhandensein des Glases.

In früheren Jahrhunderten wurde das Glas nur zur Erzeugung von Gebrauchsgegenständen verwendet. Erst mit Beginn der neuen Zeit gewann es eine weitere Bedeutung, als es zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt wurde. Von da an wurde es das Mittel, um die Schleiern, welche die Natur umgaben, lüften zu helfen.

Im Jahre 1609 stellte Galilei in Venedig das erste Fernrohr selbständig her, als ihm die Nachricht gebracht wurde, ein Holländer namens Johann Lipperheyne hätte ein Instrument angefertigt, mittels dessen man ferne Gegenstände ganz nahe sehen könnte. Der Holländer soll wohl der erste gewesen sein, der ein Fernrohr herstellte, aber schon im Jahre 1590 soll ein anderer Holländer namens Zacharias Jansen diese Entdeckung gemacht haben, und zwar durch einen Zufall, indem seine Kinder unter den vielen vorrätigen Glaslinsen zufällig zwei derselben zusammenbrachten und dadurch zu ihrer Verwunderung die entfernten Gegenstände sehr vergrößert erblickten.

Durch Galileis erstes Fernrohr, das gegen den Himmel gerichtet wurde, fiel endgültig das veraltete ptolemäische Weltsystem, dem Kopernikus schon das Ende vorbereitet hatte; denn nachdem Galilei die Unebenheiten des Mondes gesehen, die Milchstraße in unzählige Sterne aufgelöst, im Orion über 500 neue Sterne gefunden hatte, entdeckte er im Jahre 1610 die Jupitertrabanten, wodurch für immer bewiesen war, daß sich auch ein Zentrum von Bewegungen selbst bewegen könne, was von den Gegnern des Kopernikus bis dahin geleugnet war. Und heute hat man durch immer neue Verbesserungen jene Riesenteleskope erhalten, mit denen man die Unermesslichkeit des Universums feststellen und nachweisen konnte, daß unser ganzes Sonnensystem nur einen kleinen Teil des Milchstraßensystems ausmacht, und dieses wieder noch lange nicht die Welt bedeutet.

Bei der Durchforschung des Himmels wurde das Fernrohr bald wirksam unterstützt durch ein andres Instrument, das auch aus Glas hergestellt ist, durch das Prisma.

Fraunhofer hatte schon im Jahre 1814 die dunklen Linien im Spektrum der selbstleuchtenden Gestirne entdeckt. Durch das Studium dieser Fraunhofer'schen Linien und ihrer Beziehung zu den hellen Linien in den Spektren der verschiedensten Stoffe gelangten Bunsen und Kirchhoff zu dem Grundsatze, daß ein glühender Dampf dieselben Strahlen, die er leuchtend aussendet, aus einem durch ihn gesandten fremden Lichte absorbiert. Dadurch aber ward festgestellt, daß die Sonne aus einem glühenden, festen oder flüssigen Körper bestehe, der von einer Gasatmosphäre umgeben sei, welche die dunklen Linien im Spektrum erzeugt.

Das Prisma hat aber auch noch die Fähigkeit, in Weiten zu dringen, für welche selbst unsere stärksten Fernrohre unzulänglich sind; so gelang es, durch das Spektrum Doppeltsterne nachzuweisen, die kein Fernrohr aufzulösen imstande war.

Noch ein andres Instrument steht dem Fernrohr zur Erforschung des Weltgebäudes zur Seite, das wieder auf einer Glaslinse aufgebaut ist, der photographische Apparat. Die lichtempfindliche Platte ist wieder imstande, Lichtstrahlen, auf welche unser schwacher Sehnerv nicht mehr reagiert, zu fixieren, ja sogar Lichtarten festzustellen, die, wie das ultraviolette Licht, unserm Auge immer unsichtbar bleiben. Die Astronomie hat, seitdem sie sich dieses Apparates bedienen kann, riesige Fortschritte gemacht. So wie ein neuer Stern sich zeigt, bei jeder Sonnenfinsternis usw. wird jetzt nicht nur das Fernrohr, sondern auch das Spektroskop und der photographische Apparat verwendet.

Das Glas hat somit dem Menschen das Weltgebäude, den Sternenhimmel, den Mikrokosmos erschlossen; und wiederum aus Glas ist es, aus dem ein Instrument zusammengesetzt ist, das uns befähigt, auch in die Kleinheiten der

Welt, in den Mikrokosmos, einzudringen, mag es nun Lupe, Mikroskop oder sonstige heißen.

Es ist gar nicht zu übersehen, wie vielfach der Erfindung dieses Instrumentes verdanken. Es gibt fast kein Gebiet der Wissenschaft, das heute auf den Gebrauch des Mikroskops Verzicht leisten könnte, ja der Bestand mancher Wissenschaften ist durch dieses Instrument bedingt.

Wie man die Kranken im Mittelalter behandelt, so wurden sie schon 1000 Jahre v. Chr. in Ägypten und Babylonien behandelt. Es fehlte die Kenntnis des menschlichen Organismus und somit auch seiner Krankheiten. Eine vernünftige wissenschaftliche Behandlung war erst möglich, als man durch das Mikroskop den menschlichen Organismus und seine Feinde kennen gelernt hatte. Auf Grund der Beobachtungen mit diesem Instrument konnte Rudolf Virchow 1858 in seiner Zellular-Pathologie nachweisen, daß alle Krankheiten der Organismen auf Veränderungen der die Gewebe zusammenhaltenden Zellen zurückzuführen seien.

Nachdem durch Untersuchungen gefunden war, daß die Gewebe aller Organismen aus Zellen bestehen, konnten auch die Erreger der Zellveränderungen gesucht und teilweise auch gefunden werden.

So entstand vor etwa 30 Jahren eine Spezialwissenschaft, die Bakteriologie, welche den Organismus und die physiologischen Eigentümlichkeiten der Bakterien studiert und uns schon viele Mittel zur Bekämpfung dieser kleinsten Feinde des Menschen an die Hand gegeben hat. Pasteur und Koch sind zu ihren glänzenden Resultaten nur durch ihre mikroskopischen Untersuchungen gekommen, und unausgesetzt wird hier weiter gearbeitet zum großen Nutzen der ganzen Menschheit. Es wäre unmöglich, all die zahlreichen segensreichen Entdeckungen aufzuzählen, die wir dem Mikroskop verdanken. Wie uns einerseits Fernrohr und Prisma zeigen, daß unsere Erde ein Teil des Universums, gleich geartet und gestaltet wie alle andern Gestirne, denselben Gesetzen wie diese unterstellt ist, so zeigt uns andererseits das Mikroskop, daß der Mensch keine Ausnahmestellung in dieser Welt einnimmt, sondern daß ihn die engsten Bande der Verwandtschaft mit allen übrigen Organismen verbinden.

Auf alle Vorteile, welche uns das Glas sonst noch speziell im Leben bietet, hinzuweisen, ist unmöglich. Was verdankt nicht alles dem Glase seine Existenz! Der einfache Lampenzylinder, die komplizierte Glühbirne, das Zintenglas, die Medizinflasche, das Thermometer, der Kinetograph, die Fensterkassette, Oberlicht, Spiegel usw.

Wie gesagt, es läßt sich nicht ausdenken, wie sich unser geistiges und praktisches Leben gestaltet hätte, wenn uns kein Glas zur Verfügung stände. Es ist deshalb kaum zu glauben, daß solche segensreiche Erfindung rein dem Zufall zu verdanken sei. Es war kein Zufall, daß Fernrohr und X-Strahlen gefunden, kein Zufall, dem Fernrohr und Mikroskop ihr Dasein verdanken, seien wir deshalb auch heute noch dem unbekanntem Genie dankbar, das uns die segensreiche Erfindung des Glases brachte.

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokratische Partei - Korrespondenz. Aus dem Parteibureau wird mitgeteilt: Aus den Kreisen der Parteigenossen sind bei uns zahlreiche Anfragen um Aufstellung der Partei - Korrespondenz eingelaufen, die wir nicht berücksichtigen können, weil sonst der Kreis der Genossen, für den die Korrespondenz bestimmt ist, weit überschritten werden müßte.

Wir wollen deshalb noch einmal darauf hinweisen, daß die Korrespondenz nur den in der Agitation hervorragenden tätigen Genossen, und zwar den Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei, den Redakteuren der Partei- und Gewerkschaftspresse, den Leitungen der Bezirks- und Kreisorganisationen und den in der Agitation für die Partei rednerisch tätigen Genossen und Genossinnen zugestellt werden kann.

Die hierbei in Betracht kommenden Genossen müssen sich von nun an mit ihren Anfragen an die zuständigen Bezirksorganisationen wenden. Durch ein Zirkular erhalten die Organisationsleitungen in den nächsten Tagen noch nähere Informationen.

Zur Mannheimer Parteitag-Lokalfrage. Die am Dienstag in Mannheim stattgefundene Bürgerauschussung führte zu einer scharfen Abrechnung mit dem Stadtrat und besonders mit dem Oberbürgermeister Bed. Der Oberbürgermeister und die Vertreter der bürgerlichen Parteien versuchten das Verhalten der Stadtverwaltung mit der Bedingung zu entschuldigen, daß die Stadt um den Besuch der großherzoglichen Herrschaften gebeten habe und daß es die einfachste Pflicht der Höllichkeit seitens der gastgebenden Stadt erfordere, die Feste in ihren großen Festhallen zu veranstalten. Natürlich hat unsere Partei dagegen nichts einzuwenden; aber die Stadt mußte verlangen, daß ihr vom großherzoglichen Hausministerium ein bestimmter Zeitpunkt angegeben wurde. Konnte oder wollte man das nicht, so mußte man sich eben damit zufrieden geben, die Feste eventuell besetzt zu finden. Die Stadtverwaltung hat übrigens gar kein Recht, die Lokalitäten der Festhalle zwei Monate leer stehen zu lassen, weil innerhalb dieser Zeit der Großherzog nach hier kommen will und dann dort seitens der Stadt festerlich gefeiert werden soll. Um den Herren Bürgermeistern und der Mehrheit des Stadtrats eine kräftige Lektion zu geben und ihnen in schärfer Form ein Mißtrauensvotum zu erteilen, verließen von unsern vollständig erschienenen 32 Mitgliedern 30, sowie die 4 Stadträte den Sitzungssaal. Die zwei zurückgebliebenen Mitglieder bezweifelten nur die Beschäftigung und, obgleich die Gegner den Schlag vorausgesehen hatten, war es ihnen nicht gelungen, ihre Leute in genügender Zahl heranzuziehen. Statt 64 waren nur 58 Mitglieder anwesend, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Mit den Parteifreistellungen in Forst beschäftigte sich eine Versammlung des Forster Ortsvereins. In der Diskussion über das Schiedsgerichtsurteil wurde bemängelt, daß bei einzelnen Punkten nicht korrekt verfahren worden sei, und es sprach sich die Mehrheit der Redner für eine Berufung an die Kontrollkommission aus. Trotz Abrens seitens des Vorstandes und einiger Genossen wurde mit 56 gegen 36 Stimmen ein Antrag angenommen, der den Vorstand beauftragt, die Berufung an die Kontrollkommission durchzuführen. Im Grund dieses Beschlusses legte der Vorsitzende, Genosse Bond, sein Amt nieder. Der Ortsverein Forst zählt ungefähr 1000 Mitglieder.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein glänzender Kampf um das Koalitionsrecht führen die Lithographen und Steinbrücker. Für die Gesamtheit der Gewerkschaften liegt darin seine Bedeutung, daß er zum erstenmal beweist, daß je länger ein Kampf zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation dauert, die Widerstandskraft der Arbeiterschaft zunimmt. Es steht geradezu einzig da in der Geschichte der gewerkschaftlichen Kämpfe, daß nach 18 Streikwochen und 9 Ausperrwochen von 4000 organisierten Arbeitern ganze zehn Streikbrücker sich aus der Reihen der Organisation gefunden haben. Und nach viel eigenartiger und einzig ist die Tatsache, daß nach der 18. Streik- oder 9. Ausperrwoche weniger Maschinen gehen als in der ersten Woche. Eine über ganz Deutschland mit peinlicher Gewissenhaftigkeit geführte Statistik beweist, daß von 1241 vor dem Streik im Gange befindlichen Maschinen in der ersten Ausperrwoche 382 in der neunten Woche aber nur 373 in Betrieb gehalten wurden, und zwar 132 von Beurlaubten, die andern von Prinzipsalisten, Meistern und Prinzipalsöhnen.

Demgegenüber darf nicht verkehrt werden, daß der vom „freisinnigen“ Landtagsabgeordneten Dr. Gerschel aus Berlin geführte Scharfmacherverband der Steinbrückerbesten Zustimmung an die Ausperrten in den letzten Tagen gestiftet hat, die ihm entweder kapitalistische Verblendung oder — der Zentralverband der Industriellen eingegeben hat. Diese brutale Scharfmachersippe fordert von dieser so geschlossenen kämpfenden Arbeiterpalast, daß erst dann die Regelung der Verhältnisse in den Orten, wo seit 18 Wochen gestreikt wird, vorgenommen werden soll — wenn die Streikenden vorher die Arbeit wieder aufnehmen. Und erst dann wollen die Herren die Ausperrung wieder aufheben. Nach den „Konzeptionen“, die die Scharfmacher machen wollen, würden von den 4000 Ausperrten nur ein geringer Teil von ihnen geringe Arbeitszeitverkürzung, Feiertagsbezahlung und Ueberstundenzuschlag erhalten. Aus allen diesen Gründen hat gestern abend eine von 2000 Personen besuchte Versammlung des Senefelder-Bundes in Leipzig einstimmig in einer Resolution erklärt, daß „sie den Kampf lieber bis zum Weißbluten führen will, als unter dem sich am losen Angebot der Unternehmer in die Arbeitsstellen zurückzulehnen. Die Versammlung ist nicht eher gewillt die Arbeit wieder aufzunehmen, bis in allen Streik- und Ausperrorten die gestellten Forderungen bewilligt sind“.

Im der deutschen Arbeiterschaft liegt es, den um das Koalitionsrecht kämpfenden mit Geldmitteln weiter zur Verfügung zu setzen. Möge die deutsche Arbeiterschaft das um so reichlicher tun, als hinter dem Unternehmerverband im Steinbrückerwerke der Zentralverband der Industriellen Deutschlands steht.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. Sämtliche Form- und Gießereim Eisen- und Stahlwerke Ostrow sind in den Ausstand getreten. Die Firma hat die Einstellung der Arbeit angeordnet, außerdem will die Firma alle Arbeiter bis zu 21 Jahren nach dem Tarif für jugendliche Arbeiter bezahlen. — In Ostrow sind die Klempner, in Köslin die Schlosser, Dreher, Form- und Schmiede in eine Lohnbewegung eingetreten. — Die Textilfabriken in Cuxhaven (Rheinl.) verharren immer noch auf einem ablehnenden Standpunkt, so daß der Arbeiterstreik mit unverminderter Schärfe fortdauert. — Die Lohnbewegung der Form- und Gießereiarbeiter in Cuxhaven hat mit der Bewilligung der Forderungen der Ausständigen geendet, nachdem die Hoffnung auf Zugang von Arbeitswilligen unerfüllt blieb. — Die Hartgummidrehter der Felten u. Gummileanage, Nachweyer, Werke in Mühlheim a. Rh. befinden sich im Ausstand.

Lohnbewegungen im Streik. Die Bäcker in Berlin verlangen die Abschaffung von Post und Logis beim Meister, 22 Mark Minimallohn, Bezahlung der Ueberstunden und Befreiung der Sonntagarbeit. Die Meister wollen sich auf keinen Vertrag einlassen, insbesondere lehnen sie die ersten beiden Forderungen ab. — Die Deutschen Stahlwerke, Oberschöneweide, sind bis auf weiteres wegen immerwährender Differenzen für Form- und Berufsgenossen gesperrt. Da von dieser Firma in auswärtigen Zeitungen Form-er geäußert werden, wird ersucht, so lange wie die Differenzen nicht beseitigt sind, den Bezug streng fern zu halten.

Die Zwischfrage wird in Verdiers (Belgien) geradezu brennend. Schon seit längerem bekundete sich in den Arbeiterkreisen das Bestreben, die Doppeltätigkeit gänzlich zu verbannen. Die Weber, die solche Stühle bedienen, werden von ihren Mitarbeitern in die Acht erklärt, die Fabrikanten können die für Doppeltätigkeit berechneten Aufträge nicht ausführen, weil sie hierzu keine Arbeitskräfte finden. Wiederholt hat der alle Fabrikanten umschließende Arbeitgeberverband der Textilindustrie von dem Vorstand des Allgemeinen Arbeiterverbandes die Erklärung verlangt, daß dieser seinen Mitgliedern die Bedienung von Doppeltätigkeiten gestatte, aber jedesmal sind ausweichende Antworten erfolgt. Daraufhin haben denn die vereinigten Arbeitgeber die Aussperrung angeordnet. — Auf einer der seitlich zugehörigen Besingung der Grob- und Fein (Ungarn) verlangten die Feldarbeiter Lohnverhöhung und Festen die Arbeit ein. Die Streikenden wurden von Sendarben überfallen. Diese gaben zwei Schüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. 25 Streikende wurden verhaftet. — 500 Arbeiter am Pennsylvania Tunnel (Amerika) erklärten wegen nicht bewilligter Gehaltsforderung den Streik. Infolgedessen steht ein allgemeiner Ausstand an allen Tunnelarbeiten mit 5000 Arbeitern bevor. — In Kalkatta (Indien) ist vor 8 Tagen ein Streik der eingebornen Eisenbahnbeamten ausgebrochen. An einer Versammlung am Sonntag haben 4800 Personen teilgenommen.

Ein gelbe Straßenbahnerorganisation soll in Berlin ins Leben gerufen werden. Auf den nächsten Wahlfest hängt, ohne Zweifel mit Genehmigung der Direktion, das Statut aus, und in dem Dienstzettel wird besonders auf die neue Organisation hingewiesen. Der Name des gelben Verbandes lautet: „Berein der Angehörten der städtischen Straßenbahnen zu Köln am Rhein.“ In dem Statut wird gesagt, daß der Verein u. a. bezweckt: „treue vaterländische Gesinnung an den Tag zu legen“ und zu fordern: „sowie ein gutes Einvernehmen mit allen obrigkeitlichen Behörden zu unterhalten durch die Verpflichtung der Mitglieder, alle staatsfeindlichen Bestrebungen zu erlöchen“ und abzuwehren.“ Der Verein soll also eine Vorpolitische Feuerwehr sein. Wie das „Erlöchen“ der „staatsfeindlichen“ Bestrebungen vor sich gehen soll, sagt das Statut nicht; vermutlich wird man sich auf das Ausschütten, Berleunden und Demutieren derjenigen Straßenbahnangehörten beschränken, die eine unabhängige Bestimmung an den Tag legen. Auch daß der Verein Zwietracht in die Reihen der organisierten Straßenbahner tragen und im Falle eines Ausstandes Streikbrücker stellen soll, ist in dem Statut nicht ausdrücklich niedergelegt.

Provinz und Umgegend.

Die Deutsche Turnerschaft und die Franken.

Trotzdem die „Deutsche Turnerschaft“ unter Führung des alten Schwadroners Götz nach den eigenen Angaben über drei Viertelmillionen Mitglieder zählt, fanden die Verhandlungen auf der letzten Hauptversammlung in Hildesheim unter dem Zeichen der „Freiheit vor der Sozialdemokratie.“ Dr. Götz meinte zwar, der Erfolg der fanatischen Agitation der sogenannten „freien“, in der Tat aber sozialdemokratischen, vaterlandlosen Parteiturner sei bis jetzt nicht groß, nur einige kleine Landvereine und die meisten auch einige

Turnhallen seien erobert worden, tüchtige gut geleitete Vereine seien nicht unter geworden. ...

Die Damen des Aktturnens sind in der Kleiderfrage schon mehrfach bis zu der Forderung des Aktturnens gelangt, und die dazugehörigen ...

Der deutsche Turntag in Frankfurt a. M. habe denn auch beschlossen, ...

Und ein Antrag des Dr. Götz lautete: „Der einfachste und gangbarste Weg ...

Das sind dieselben Leute, die sonst die deutsche Frau und Jungfrau ...

Was die deutschen Vereine sein wollen, das sprach Professor Reinhardt aus, ...

Der die Brüder noch als revolutionäre 48er ansieht, der muß erst noch geboren werden. ...

Die „deutschen Turner“ haben dieses Lob längst verdient, und wenn sie auch den ...

Wenn werden es die Arbeiter als selbstverständlich betrachten, ...

Freundeleben, 3. August. (Hinweis.) Für unsre Leser in Baden, ...

Salbe a. S., 3. August. (Ein Liebesdrama.) Die 26jährige Frau ...

Halberstadt, 3. August. (Aus dem Stadiparlament.) Die Stadterweiterungs-Sitzung am Dienstag war ebenfalls ...

Stadtb. Folge unterliegt diese Ausfertigung. Stadtb. Zeit, der in diesen Dingen ...

Halberstadt, 3. August. (Der Kampf der Familienkassen) mit den Ärzten ist beendet. ...

(Erlaubnis.) Diejenigen hiesigen beherrschten Einwohner, welche für dieses Jahr ...

(Warnung.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Umkleigewand ...

(Parteiversammlung.) Der Vorsitzende gibt vor Eintritt in die Tagesordnung ...

Schönebeck, 3. August. (Die Polizei macht mobil) Die freitenden Schleier und ...

Stahlfurt, 3. August. (Ortskrankenkasse Leopoldsheide) Am 6. August findet, wie wir ...

Thale, 3. August. (Vollstreckungs-Versammlung.) Auf an dieser Stelle sei ...

Neue Provinzialzeitung. Die städtische Fernleitung der fünf Bergleute in ...

auf dem Felde vom Blitz erschlagen. — Der Ackernecht ...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt. (Ferien-Strassammer.) Sitzung vom 1. August 1906.

Ein schwerer Junge. Aus Wolfenbüttel, wo er eine 10jährige ...

Bergehen gegen das Patentrecht. Angeklagt ist der Schlossermeister ...

Diebstahl. Am 9. April hat der vorbestrafte Arbeiter Karl ...

Körperverletzung. Das Schöffengericht zu Oschersleben ...

Kleine Chronik.

Vom Bierkriegschauplatz.

In Hannover beschloß eine Versammlung der Biervereine die Gründung ...

Eine Massenmörderin.

Wie aus Gohy in Südafrika gemeldet wird, wurde dort eine Frau ...

Kellamebesuch.

In Herne i. Westf. sind mehrere der geretteten Bergleute von Courrières ...

Ueber den Gesundheitszustand der Geretteten wird berichtet, daß er ...

Ein sauberes Priecker.

Ein offenkundiges Sittenbild entrollte die gegen den Pfarrer von ...

Großes Sommernachtsfest

Zwei Besten unseres merkwürdigen Luft-, Licht- u. Sonnenbades am Sonnabend den 4. August, abends 7 1/2 Uhr in der „Wittelsheim“ mit Veranstaltung der herrlich erleuchteten Gebirgsanlagen unter gütiger Mitwirkung der gesamten Kapelle des Magdeburgerischen Pionier-Bataillons Nr. 4 unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Fuchs sowie des Fräulein Marie Schulz (Sopran) und des Kärigelschen Männerquartetts.

Großer Festball!

12 Uhr: Große Polonaise durch den Garten und in die Gebirgsanlagen bei bengalischer Beleuchtung, während derselben großartige Ueberraschungen.

Während und nach Beendigung des Konzerts: Prachtvolle Dekoration und Illumination des Gartens und der Gebirgsanlagen.

Verkaufszeit etc.

Eintrittspreis im Bowerlauf 30 Pfg. einschl. Bilettssteuer, an der Abendkasse 40 Pfg. Die Boretkaufstellen sind an den Anschlagtafeln bekannt gegeben und außerdem durch anhängende Plakate erkennlich. 369
Wir laden die geehrte Bürgerschaft Magdeburgs zu zahlreichem Besuch hierzu freundlichst ein.

Naturheilverein Prießnitz-Kneipp (E.V.)
(Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise).

Zirkus Variété

Am Sonnabend den 4. August und folgende Tage internationale Ringkampf-Konkurrenz!!
mit dem großen Preis von Magdeburg **Mk. 2500 in bar.**

Die berühmtesten Ringer der Gegenwart haben ihre wertvolle Teilnahme an diesem großen sportlichen Turnier zugesagt. Folgende Anmeldungen sind bis jetzt eingelaufen: 377

Belgien: Piétre le Boige, bester Ringer von Brüssel.
Portugal: Carlos, genannt der König der Lastträger.
Italien: Casarony, Champion von Italien.
Frankreich: D. Ponce, Meistringer von Nordfrankreich; Francois le Farinos, Paris; Lucien Gambier, Champion von Bordeaux.

Australien: Tom Jackson, der australische Riese.
England: Salvator, Meistringerschüler und Ringer.
Schweiz: Paul Albano, Champion der Schweiz.
Holland: Jan de Wolff, Leichtgewichts-Meistringer; Jos. van der Meulen, Rotterdam.

Deutschland: Gustav Malskies, Meistringer von Ostpreußen; Hans Schwarz, Meistringer von Südböhmen; Ludwig Köhler, Rheinfalz; Fritz Heydt, Köln a. Rh.
Weitere Anmeldungen werden bis inklusive Montag den 6. August entgegengenommen.

Um auch die Magdeburger Athleten und Amateurringer zu ermutigen, an der Konkurrenz teilzunehmen, hat die Direktion eine Extrapremie ausgesetzt von 1 Mark für jede Minute, welche ein Magdeburger den Berufsringern handhört. Außerdem erhält derjenige Amateur, welcher sich während der Konkurrenz als der tüchtigste Ringer erwiesen hat, eine wertvolle Medaille.

Vor den Ringkämpfen

Gastspiel des allgemein bekannten und beliebtesten **Waldburg-Ensemble**

Violoncelle, Fagott, Klarinette, Spezialitäten usw. usw. Jeden zweiten Tag Programmwechsel. 368
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Bogen num. 1.50 Mk., Sperrfisch 1.00 Mk.
Preise der Plätze: I. Platz 85 Pfg., II. Platz 65 Pfg., Galerie 45 Pfg.

Sonntag nachm. Große Kinder- u. Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Siehe Plakatsäulen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Vorwaltung Magdeburg.
Sonntag den 5. August, vorm. 10 1/2 Uhr
Generalversammlung
für das 2. Quartal 1906
im „Eisenpark“, Spielgartenstraße 10.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassendbericht für das 2. Quartal.
2. Bericht der Revisionen.
3. Bericht der Siebenerkommission.
4. Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission.
5. Erziehung zur Gewerkschaft.
6. Erziehung zur Siebenerkommission.
7. Erziehung für den Schriftführer.
8. Regelung der Bezahlung unserer Zeitungsträger usw.
9. Verschiedenes. 29
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Verwaltung.

Konsumverein „Diene“ für Schönebeck u. Umg.

G. G. mit beschränkter Haftung.
Zu der am
Sonntag den 12. August er., nachmittags 3 Uhr
im großen Saale der „Reichshalle“
aberaumten

Ordentlichen Generalversammlung

werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.
3. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Aufsichtsrat. Schöna u., Vorsitzender.

Rechnungsetz
der Magdeburger Volksschule
Gr. Marktstr. 21.
Montag: Röhre mit Pflaumen und
Rippenspeck.
Dienstag: Weiße Bohnen mit
Hammeisfleisch.

Benneckenbeck

35 Witwenkamp 35
Morgen 51
Großes Schlachtfest.
Sonntag ab
Frische Wurst u. Fleisch.
Es ladet ein **Fritz Mund.**



Arbeiter-Radfahrer-Verein Aschersleben
Sonntag den 5. August im Stablfestament „Hörtenhof“
Großes Radfahrer-Fest
unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine
bescheid in Kunst- u. Reizeinfahren, Konzert u. Ball.
Im 3 Uhr: Karneval. 375
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Schönebeck

Sonntag den 5. August im „Stadtpark“
Großes Gewerkschaftsfest
bestehend in
Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen, Radfahren etc.
Anfang 3 Uhr nachmittags

Von nachmittags 3 Uhr bis 10 Uhr: **Konzert im Garten.**
Um 6 Uhr: **Festrede**, gehalten vom Genossen F. Rander-Magdeburg.
Im Saale von 7 Uhr abends an: **Grosser Ball.**
Auf der Rennbahn: **Kinderbelustigungen, Karussellvergnügen** u. dergl.
Bei eintrudender Dunkelheit: **Fechtschule Beleuchtung des Gartens.**
Eintrittspreis im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Programme sind an den bekannteren Stellen u. bei sämtl. Kassierern der Gewerkschaften zu haben.
Ergebnisse ladet ein **Das Gewerkschaftskartell.**
P. S. Buden- und Karussellbesitzer, welche bei diesem Feste auf einen Stand reflektieren, wollen sich bei dem Vorsitzenden des Kartells, Herrn Felix Präfer, Böttcherstr. 47, umgehend melden. 262

Radrennbahn
Berliner Chaussee
Sonntag den 5. August, nachmittags 4 Uhr:
Großer Preis der Provinz Sachsen
4000 Mark
Internationales 100-Kilometer-Rennen hinter
Motorschrittmachern
Es starten:
Bruno Demke-Deutschland
Piet Dickentmann-Holland
Iwan Goor-Belgien
Flieger-Rennen
Von 3 Uhr ab: **Militär-Konzert.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein Magdeburg

Abteilung Alte Neustadt.
Sonntag den 5. August im Gesellschaftshaus zur Krone, Moldenstraße
Grosses Sommerfest mit Korso
unter Teilnahme anderer Bundesvereine und Mitwirkung der fast besetzten Hauskapelle und des
Neue Reutstädter Bundes-Radfahrer-Vereins „Alfortion“.
Nachmittags 3 Uhr: **Korso** mit Musik durch die Kapelle (Moldenstr., Hohepfortstr., Siebestor, Stendalerstr., Kogelstr., Wittenbergerstr., Fahrenstr. und Moldenstr.).
Ginanz im Saal: Kunst- und Reizeinfahren. Während der Fahrpausen **Ball.**
Eingeladene Gäste haben Zutritt. Programm 25 Pfg. **Das Festkomitee.**

Achtung! 378 Achtung!
Ebendorf.
Sonntag den 4. August findet im Saale des Herrn Otto
Sich hier (Gasthof zur Stadt Magdeburg) das erste

Vergnügen der Freien Turnerschaft
Soll und wird die folgende organisierte Arbeiterschaft gebeten, sich möglichst
zahlreich an diesem Feste zu beteiligen. **Der Vorstand.**

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Am Sonntag den 12. August, vormittags 11 bis 2 Uhr, mit der Fort-
setzung des Nachmittags 3 Uhr, findet in Barleben im Gewerkschaftshause die
ordentliche Generalversammlung des Sozialdemokr. Wahlvereins
statt mit der folgenden provisorischen Tagesordnung:
1. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Vorstandes über den Stand der Organisation. 71
3. Bericht des Proporzkommissionärs.
4. Der diesjährige Parteitag. (Referent Genosse Ritsch-Magdeburg.) Wahl eines
Delegierten zu demselben.
5. Verschiedenes.
Der wähligen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Bezirks, seine laut
Staat vorgeschriebenen Delegierten zu wählen und zu der Generalversammlung zu entsenden.
Mit Parteitag
Die Parteileitung. J. A. Wilh. Ludwig.

Osterwieck.
Der Bezirk
Ortsverein der Handschuhmacher
findet am Sonntag den 5. August auf dem Kirchberge das
37. Stiftungsfest
des **Handschuhmacher-Verbandes**
bescheid aus
Internationales u. Gewerkschaftl. Ball u. Kinderbelustigungen
Die Mitglieder aller unserer Gewerkschaften werden hierzu
freundlichst eingeladen. 376
Anfang mit Musik Sonntag 3 Uhr von Saale des Herrn
Carl Jürgens. **Eintritt frei.** Es ladet ein
zahlreichem Besuch hierzu freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Codes-Anzeige.

Am Freitag den 3. August
rannte der unerbittliche Tod
mir meinen über alles ge-
liebten Mann den Kauf-
mann

Julius Blumenthal

im 55. Lebensjahre. 379
Dies zeigt an im Namen
der Hinterbliebenen die tief-
betrübte Witwe
Johanna Blumenthal
geb. Isaacsohn.
Magdeburg, 3. August.

Die Beerdigung findet in
Berlin statt. Kränzspenden
dankend verbeten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die Kränzspenden, die
uns beim Tode unsres unerges-
lichen Sohnes 156

Otto Zerling

zuteil wurden, sagen wir allen Ver-
wandten und Bekannten unsern herz-
lichsten Dank. Insbesondere Dank
den Kollegen des Verstorbenen, den
Mitgliedern des Steinarbeiter-Ver-
bandes, des Naturheilvereins Groß-
Ottersleben und den Arbeitern der
Maschinenfabrik Sudenten.
Die trauernden Familien
Familie Littel.

Burg

Dankagung
Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die vielen
Kränzspenden, die uns beim
Tode unsrer lieben unerges-
lichen Mutter
Marie Möhring
geb. Holzmacher
zuteil wurden, sagen wir auf
diesem Wege allen Verwandten
und Bekannten unsern herz-
lichsten Dank. 372
Die trauernden Kinder.

Halberstadt-Bernigerode, der Mittelstandsvereini-
gung ein aufmerksames Augenmerk zu widmen.
Die Nationalliberalen scheinen also zu fürchten, daß ihnen
die Mittelständler unangenehm ins Gehege kommen können,
welche Furcht wohl auch nicht ganz unbegründet ist.

Für die Sozialdemokraten ist der Bericht der national-
liberalen Provinzial-Parteileitung durchaus erfreulich. Bei
uns unaufhaltsamer Fortschritt und dort Stillstand und
Rückschritt. Die Stärkeverhältnisse verschieben sich
immer mehr zu unsern Gunsten. Aber das darf uns
nicht abhalten, unablässig weiter zu arbeiten, zu organisieren
und zu agitieren!

Diejenigen Abonnenten, welche geneigt sind, den Roman
„Die Kommune“ einbinden zu lassen, werden ersucht, denselben bis
spätestens den 15. August d. J. bei uns abzuliefern. Expedition und
Buchhandlung, Jakobstraße 49.

Werdende Streikbrecher. Am Freitag vormittag fand
der Kutscher August Gersch, derselbe, der während des
Kutschertreits mit einem von Herrn Fiering ge-
lieferten Revolver am 25. April d. J., abends, den Ar-
beiter Karl Scheimann ohne jede Ursache in der
Fürstenuferstraße zwei Kugeln in den Kopf schoß, vor
den Schranken des hiesigen Schöffengerichts, um sich wegen ge-
fährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt an, daß er während des Kutschertreits
jeden Tag schweren Belästigungen seitens der Streikenden aus-
gesetzt gewesen ist. Am 25. April befand er sich mit seinem
Wagen auf dem Heimwege. In der Fürstenuferstraße sei ihm der
Kutscher Fischer, der die beiden Gebrüder Scheimann mit bei sich
hatte, mit einem leeren Wagen begegnet. Mit Bestimmtheit be-
hauptet der Angeklagte, daß er von Karl Scheimann zweimal mit
einer Peitsche geschlagen sowie mit Steinen und Nohlenstücken be-
worfen worden sei. (Einer von diesen Steinen, im Gewicht von
zwei Pfund, befindet sich auf dem Richtertisch.) In seiner
Verzweiflung habe er den von Herrn Fiering erhaltenen Re-
volver genommen und dreimal auf Karl Scheimann geschossen.

Als erster Zeuge wird Herr Polizeikommissar
Schön vernommen, der eine Schilderung geben soll über die
Angriffe, denen die arbeitswilligen Kutscher
bei Fiering ausgesetzt gewesen sind. Zeuge erklärt,
daß gerade die Fieringschen Leute am meisten zu leiden gehabt
hätten. Inwiefern Gebisch belästigt ist, weiß Zeuge nicht anzu-
geben. Ein Fall, in dem man einen Arbeitswilligen geschlagen,
gestochen und gezerrt habe, wird von ihm angeführt, um zu zeigen,
wie weit der Fanatismus und die Erbitterung auf beiden Seiten
vorhanden gewesen seien. Nachdem der Streit beendet gewesen
sei, hätte die „Vollstimme“ immer noch geschrieben: Der Streit
bei Fiering dauert fort. Die beiden Arbeiter Gebrüder Schei-
mann wie der Kutscher Fischer sagen übereinstimmend aus,
daß niemand den Gebisch geschlagen oder mit Steinen beworfen
habe. Karl Scheimann sagt unter seinem Eide aus, daß auf
seine Verurteilung, Gebisch sei ein Heidelberger, dieser sofort den
Revolver gezogen und geschossen habe.

Der Anwalt beantragt vier Monate Gefäng-
nis, da nach den Zeugenaussagen erwiesen sei, daß kein Angriff
auf den Angeklagten stattgefunden, mithin dieser sich nicht in
Notwehr befunden habe. Der Angeklagte möge aus Angst ge-
schossen haben; einen Grund dazu hatte er nicht. Vom Verteidiger
des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Pauls, wird ge-
bittet auf Freisprechung ev. für eine ganz geringe Geldstrafe plädiert.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende das Urteil:
Der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen, da das
Gericht es für möglich gehalten hat, daß der Angeklagte von
andern nicht erkannten Personen mit Steinen beworfen worden
ist. Da der Angeklagte also in vermeintlicher Notwehr
gehandelt habe, müsse auf Freisprechung erkannt werden.

Unsre Leser wollen mit dieser Freisprechung die Urteile ver-
gleichen, die wegen der geringfügigsten Sachen über Streikende
verhängt wurden.

Die Ausstände der Hilfsarbeiter bei den Firmen
Krupp, Gerson-Werk und C. L. Strube u. Co. dauern fort.
eine Verständigung scheint sich aber langsam anzubahnen. Die Firma
C. L. Strube unterbreitete heute morgen ihren ausständigen Hilfs-
arbeitern folgende Lohnregelung: Die Einstellung von Hilfsarbeitern
erfolgt mit 30 Pfg.; sie erhalten nach 4 Wochen 32½ Pfg., nach
3 Monaten 33 Pfg., nach 6 Monaten 34 Pfg. und nach 12 Monaten
35 Pfg. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß durch Verhandlungen
eine Verringerung dieses Angebots infolgedessen erreicht wird, daß nach sechs
Monaten nicht 34, sondern 35 Pfg. gezahlt werden. Dann würde

sehen, vorausgesetzt, daß das Original-Wort diese Bohrerregelung
vormittag und selbstverständlich die Ausständigen, soweit sie wieder in
Arbeit treten wollen, mit ihren alten Rechten in den Betrieb zurück-
kehren. Mit solcher Regelung wäre dann aber auch endlich jener un-
geliebte Beschluß der Metallindustriellen beseitigt, der selbst die
Arbeitgeber hinderte, ihrer Arbeiterschaft entgegenzukommen, welche
einsehen, daß eine Bezahlung wie bisher einfach ein Schandmal war.

In dem Fall Gildemeister teilt ein hiesiges Blatt Einzel-
heiten mit. Gildemeister soll ganze Fälle mit samt den
Mitteln unterschlagen haben. Gildemeister hat die Akten ein-
fach an sich genommen und in seiner Wohnung aufbewahrt, wo sie
dann bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden. Auch
soll er Erbschaftssteuern zwar berechnet und für sich erhoben, in den
Akten aber diese Fälle als Erbschaftsteuerfrei aufgeführt und begründet
haben! Wie einträglich dies Geschäft gewesen, dafür spricht, daß er
in einem einzigen Falle 12000 Mark in seine eigene
Tasche gesteckt haben soll. Auch soll bei der Hausdurchsuchung ein
Kubert mit der Aufschrift „Drei Monate nach meinem Tode zu öffnen“
den Polizeibeamten in die Hände gefallen sein, das 5000 Mark Papier-
geld enthielt. Schon vor einem Jahrzehnt sollen Kollegen der
Gildemeisterschen Vermögensverwaltung in der Gildemeisterschen Familie
aber — so heißt es — habe man von einer Anzeige Abstand genommen.
Als „gewissenhafter“ Beamter soll er auch seine Veruntreuungen genau
gebucht haben.

Polyp Scherl. Der Zeitungskönig Scherl in Berlin gibt
sich alle erdenkliche Mühe, zum Herrscher über das Zeitungswesen
ganz Deutschlands zu werden. Gegenwärtig verfolgt er wieder
einen neuen Plan. Die „Praktische Volkszeitung“ schreibt zu diesem
„Gandel mit gedrucktem Papier“ u. a.: „Scherl hat den „Prakti-
schen Wegweiser“ in Würzburg mit seinen über 100 000 Beziehern
des Titels wegen angekauft. Nun veranlaßt Scherl in allen
größeren Städten — auch in Magdeburg — Sonderausgaben eines
„Praktischen Wegweisers“, der mit dem Würzburger nur den Titel,
ohne Stadtangabe, gemein hat und auch im Text ungefähr der
Würzburger Stammanzeige entspricht, jedoch etwas mehr für
städtisches Publikum zugeschnitten ist. Die Verbreitung geschieht
auf möglichst billige Weise durch geringes Trägerpersonal, indem
die Nummer kein Datum aufweist und vom Montag bis zum Son-
abend nach und nach den Beziehern zugestellt wird.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 10 Pf. Nun liegt
die Befürchtung nahe, daß Scherl nach kürzerer oder längerer Frist,
wenn das Blatt sich einmal zu Hunderttausenden eingebürgert hat,
den Bezugspreis auf 20 Pf. erhöht, davon aber 10 Pf. als Spar-
großchen gutbringt. Auf diese Weise wird Scherl dann doch seine
Volkspartei durchsetzen und unter Umständen baut er dann auch
das Blatt zu einer das ganze Reich umfassenden
Provinzialzeitung aus. Wie verstanden, soll Scherl ein
Heer von Angestellten (etwa 50) hinter verschlossenen Türen für
seinen neuen Plan arbeiten lassen. Bestimmt sei, daß jeder der
betroffenen Angestellten verpflichtet sei, über die Art seiner Tätig-
keit strengstes Stillschweigen zu beobachten.

Keinen Sie den „Praktischen Wegweiser“ Würzburg? Ein
harmloses Wochenblattchen, nicht wahr? Das seit einem Jahre in
allen Orten erst gratis, dann fast umsonst verteilt wird. Vor
einem Jahre hat Scherl das Blatt gekauft. In aller Stille hat er
— zum Teil mit Hilfe vertrauensvoller Verleger — in ganz
Deutschland eine gewaltige Organisation geschaffen. Heute ist die
Abonnentenzahl (verbürgt) auf 820 000 Abonnenten gestie-
gen; zum 1. Oktober wird die erste Million überschritten sein. Von
da ab wird der Inseratenpreis erhöht. Damit wird das auf
andern Wege vergeblich ersehnte Inseratenmonopol endlich
verwirklicht. Erst später kommt das tägliche Erscheinen des in-
zwischen in eine „unparteiische“ Tageszeitung umgewandelten
Blattes, der „Deutsche Lokalanzeiger“.

Mit dem erforderlichen Geld — und daran fehlt es nicht —
kann man schon einige Jahre lang durchsehen, bis alles im Wege
Stehende ausgehungert ist; dann erst kommt die Monopolgräube,
die alles gehnack wieder einbringt.

Der Würzburger „Wegweiser“ wird nicht in Würzburg, son-
dern in Berlin hergestellt bei Scherl. Dort sitzt die Hauptredaktion
und der Hauptbetrieb, nicht in Würzburg.

Wartet auf den „Wegweiser“ und Ihr werdet erfahren, wer
und was noch dahinter steckt und — warum er sein wahres Gesicht
verbirgt.

Auch die Magdeburger Arbeiterschaft, der ebenfalls seit ge-
raumer Zeit das Blatt zugestellt wird, hat Ursache, diese Warnung
zu beachten. Der „Wegweiser“ ist für die Arbeiter wertloses
Papier. Sie dürfen durch ein Moment auf denselben nicht
das Treiben Scherls unterschätzen, die öffentliche Meinung zu unter-
minieren, zu vergiften. Ohne Bedenken begehrt Scherl diese Frevel-
tat am deutschen Volke, nur um Reichgewinne einheimen zu
können.

Unfälle. Die verehelichte Dorothee Höhn aus Westeregeln
war am Donnerstag hier zum Besuch. Beim verkehrten Abpringen
von einem Wagen der Straßenbahn am Sudenburger Tor kam sie zu
Falle und zog sich dabei eine Verletzung des Rückgrats zu. — Dem
Arbeiter Johann Bagrowski aus Sudenburg schlug am Donnerstag
in der Fabrik von Garrett Smith u. Co. eine Kugel auf die rechte
Hand, wobei eine Sehnenverletzung eintrat. — Dem Arbeiter Wilhelm
Kulpe aus Sudenburg, beschäftigt in der Mitteldeutschen Eisenhandlung
oberhalb Budaus, fiel am Donnerstag daselbst ein eiserner T-Träger
auf den linken Fuß, wobei derselbe erheblich verletzt wurde. Die
drei Verletzten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Heberfahren. Am Donnerstag mittag 12½ Uhr wurde an
der Ecke Große Diesdorferstraße und Annastraße ein kleines 4-jähriges

Kind und eine Hand geführt. Der Fahrer des Autos
in langsamem Tempo fuhr, hatte sein Augenmerk gerade auf einen
kommenden Straßenbahnwagen gerichtet und deshalb das Kind, das
über den Fahrbahnrand lief, nicht bemerkte. Der 4-jährige Knabe kam
verletzt in die ersten Reihen der ersten Reihe an, worauf er in die städtische
Krankenhaus gebracht wurde.

Arbeitererfindung. Am Donnerstag nachmittag geriet der
Schneidemüller Karl Meyer aus Barleben in der Schneidemühle
von Busche in der Neustadt mit der linken Hand an die Kreisäge, wo-
bei ihm drei Finger glatt abgefahren wurden. Der Verletzte fand Auf-
nahme im althiesigen Krankenhaus.

Erhängt hat sich am Donnerstag abend in seiner Wohnung,
Kamellstraße 2, in einem Augenblick geistiger Ermüdtung der 57-jährige
Kanzlist Hermann Brandt. Die Leiche wurde nach der Leichen-
halle des althiesigen Krankenhauses gebracht.

Vom Schläge getroffen. In dem Zuge Magdeburg-
Berth-Dehlig, der hier um 4 Uhr 7 Min. nachmittags abgeht, wurde
am Mittwoch zwischen Magdeburg und Wietzig eine Frau im Alter
von 50 bis 60 Jahren, die nach Dessau fahren wollte, in einem Wagen-
abteil der 4. Klasse von einem Herzschlage getroffen, der den sofortigen
Tod zur Folge hatte. Die Leiche der Frau wurde nach Magdeburg
geschafft.

Von der Feuerwehre. Am Mittwoch abend kurz vor
7 Uhr geriet ein an der Perzentengasse stehender Trainschuppen in
Brand. Die schleunigst herbeigerufene Feuerwehre löschte den Brand,
bevor er größere Dimensionen annehmen konnte.

Im Circus Variete beginnt am 4. August eine inter-
nationale Ringkampfkonzurrenz. Die Leitung der Konkurrenz liegt
in den Händen des Herrn S. van der Heyden. Vor den Ringkämpfen
wird jeden Abend außer Gesangsnummern und Spezialitäten eine
Burleske oder Possen zur Aufführung kommen, welche von dem Waldburg-
Ensemble unter Leitung des Herrn Otto Waldburg ausgeführt wird.

Der große Steherpreis nimmt das Interesse aller
hiesigen Radsporfreunde in Anspruch. Das 100-Kilometer-Rennen
dürfte eins der größten Ereignisse werden, das die Magdeburger Rad-
rennbahn an der Berliner Chaussee jemals gesehen hat. Auch diesmal
wird wieder nach Schluß der 100 Kilometer ein Zugsradrennen be-
tritten. Jeder Besucher des Rennens, der ein Programm kauft, ist in der Lage
dieses Rad zu gewinnen, der Gewinner des Rennens wird aus einer
Urne, in der sich nummerierte Karten von 1 bis 4000 befinden, eine
Karte herausziehen. Der Inhaber des Programms, auf dem sich die
gleichlautende Nummer befindet, ist der Gewinner des Rades.

Letzte Nachrichten.

Bd. Berlin, 3. August. (Eig. Drahtbericht der „Vollstimme“.)
Die „Berliner Zeitung“ hat von einem Mitinhaber der Firma
Lippelskirch & Co. eine Zuschrift erhalten, in welcher einsehenden
bestritten wird, daß die Firma den Major Fischer jemals Darlehen
oder andere Gelddarstellungen in irgend einer Form habe zu-
kommen lassen. Die Beträge über die Auszahlung der Schatz-
truppe seien immer mit dem Kolonialamt abgeschlossen worden,
Bedingungen und Preise seien das Ergebnis eingehender und sorg-
fältiger Kalkulationen durch Hinzuziehung unparteiischer Sachverständiger
gewesen. Der Vorwurf, daß die Firma durch Überzeichnung oder un-
rechtmäßige Diebstahl die Reichskasse geschädigt habe, sei hinsichtlich
andere als diese Darstellung des Teilhabers der Firma lauten die
Informationen, die dem Blatte von kompetenter Seite zugehen. Bei
der ersten Vernehmung habe Lippelskirch ebenfalls alles abgestritten,
erst als ihm die Fälle vorgelegt wurden, gab er die Richtigkeit zu.
Auch der in der Zuschrift genannte Legationsrat Dr. Dümmler, der
aus angeleglich privaten Mitteln dem Major Fischer Darlehen gewährte,
ist Teilhaber von Lippelskirch u. Co. Auch alle anderen Herren,
die Fischer mit Geld aus „privaten“ Mitteln verjagten, sind samt und
sonders Teilhaber der Firma. Von Interesse ist die Tatsache, daß
die größte Summe, die Fischer erhielt, im Jahr 1899 fast, wo die
Beträge mit der Firma erneuert wurden.

Bd. Florenz, 3. August. Die Strahlänge des hiesigen
Gefängnisses meuterten wegen des ihnen verweigerten ungenießbaren
Brotes. Truppen mußten die Ordnung wiederherstellen.

Bd. Genua, 3. August. Die hiesigen Fabrikarbeiter drohen
wegen eines ihnen entzogenen Monopols mit dem Generalaus-
stand.

Bd. Graz, 3. August. Gestern nachmittag ist über ganz Steier-
mark ein schweres Gewitter niedergegangen, welches großen
Schaden angerichtet hat. Ein in der Straßenspalte zu Karan auf Wache
stehender Soldat wurde von einem Blitzstrahl getroffen und auf beiden
Füßen gelähmt.

Briefkasten.

Für die Parteiliste gingen ein: Freiwillige Beiträge: Arb-
Gesangverein N. N., Telephonüberhuf 1,00. Nathan der Weise 1,00.
N. und W., für Nachblätter 0,50. Sommerfest Budau 4,50. Sitzung-
geld von L. O. 50. Rote Waare, Sudenburg 63,35. Für nicht be-
zahlte Programme 5,00. Juridischgezählte Prozedur 2,50. F. St.,
Neustadt 1,00. W. und S. N., 3,00. Prozedur der Lagerhalter
35,10. Ertrag aus den Waimarten 1127,00. Vereinsbeiträge 776,00.
Hermann Giesecke, Kassierer.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 4. August: Mäßige westliche Winde, veränder-
liche Bewölkung, Regenfälle, kühl.

Für die Schule

Unerreicht grosse Auswahl! - - Wegen vorgerückter Saison aussergewöhnlich billige Preise!

Anzüge in leichten Sommerstoffen
Rosen einzeln, in leichten Sommerstoffen
Joppen einzeln, in leichten Sommerstoffen
Mützen □ □ Strohhüte □ □ □ □

Filiale Gross-Ottersleben
Gr. Schulstrasse 2

Konfektionshaus Ehrenfried Finke

125 Breiteweg 126

Grossen Beifall

finden unsere Spezialitäten

Herren- u. Damen-Stiefel

aus echtem Chevreau- und Box calf-Leder

pro Paar **7.50** Mk.



Feinere und feinste Qualitäten Herren- und Damen-Stiefel in allen Farben von 8.00 Mk. bis 12.00 Mk. pro Paar.

Enorme Auswahl in **Kinder-Stiefeln** jeder Art. Unübertroffene Passform! — Vorzügliche Haltbarkeit!

Für jedes Paar volle Garantie!

Schuhwarenhaus

Masting & Co.

Altmarkt 14 gegenüber dem Kaiser-Otto-Denkmal Altmarkt 14

In nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen werden die Waren aus der

Fr. Brauns Nachf. Konkursmasse

und Ergänzungswaren

Alte Ulrichstrasse 8

Nur noch kurze Zeit bietet sich Gelegenheit feine Lederwaren

aus: Reifensattel, Postkutschsattel, Jagdreisetaschen, Handtaschen, Damengürtel, Photographie-Alben etc. zu erwerben.

Schminktische, Kabinetschreine, Handschuhkasten, Kinnrahmen, Schreibmaschinen

Eintrittsbücher, Nicker Broschüren, Jochkett.

Die Sachen sind zu kaufen ohne Rücksicht auf die Preise.

Großes, Arbeiter u. Arbeiterinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

168. Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch den 8. August d. J., von nachmittags 2 Uhr an, werden alle die in der Zeit vom 1. Sept. bis inkl. 14. Oktbr. 1905 von Nr. 17908 bis 20692 verpfändeten Pfänder öffentlich versteigert.

Leihhaus M. Korn Franziskanerstrasse 3 a. Einzahlung können nur bis Mittwoch mittags 12 Uhr angenommen werden.

Herren-Anzüge Sommer-Paletots Burschen-Anzüge Jacketts, Hosens Herren- u. Damen-Uhren, Ketten Regulatoren Goldene Trauringe Ohrringe, Rebaillons Zigarren

M. Korn Franziskanerstr. 3a

Schuhwaren W. Coors Sudenburg.

Mähmaschinen von 60 Mk. an, 3 Jahre Gar. Fahrräder 182 von 80 Mark an Zubehörteile in groß. Ausw. Reparaturwerkstatt Heinrich Schulze Burg, Markt 20.

H. Hallbauer & Co., Burg Gaisstraße 9 181 Sohlen-Ausschnitt Maßschäfte Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Leihhaus Gustav Oelssner Weinstraße 5a, 1 Etage Fernsprecher 3577 beleihet Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Jacket-Anzüge u. Heberzeuge, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, gold. Ringe, Uhrenteller, Spezialität Gold-Schmuckgegenstände, 1/2 und 1/4 Teile Feingold mit Schmucksteinen, sowie feine Schmuck- und Silberarbeiten, 3 alte gute Geigen, 1 Pflöck, 2 Hühner, 2 Jagdgewehre, Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig. Frau Gustav Oelssner Weinstraße 5a, I. Etage. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie.

Uhrenhandlung M. Reustadt, Nikolaistraße 4 p. offeriere ich: echt silberne Taschen-Uhren von 15 Mk. an Wecker-Uhren von 5 Mk. an Wand-Uhren von 10 Mk. an. Versand auch nach außerhalb. Bestellung per Postkarte genügt. Kleine Anzahlg. Abzahlung von 1 Mk. p. Woche an. Reparaturen prompt u. billig.

Wasche mit Luhrs Giebt schönste Wasche Nüchtern MIT ROTBAND

1 Hobelbank A. Seyfert, Straße 25. möglichst klein, sucht zu kaufen. Leihhaus M. Korn

Schuhwaren! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Winterstiefel, Pantoffel, auch aus Kunstlederstoffen. Waren für Neudorf, Schmiedstr. 44.

Allen Qualitäts-Rauchern

empfehlen wir unsere berühmte Pfeife No. 11, kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten ausländischen Tabaken gefertigt, vorzüglich bis dunkle Farbe, vorzüglichlich im Geschmack und Brand. Machen Sie einen Versuch, schon vom Duftend ab Fabrik-Mühle-Preis.

No. 11

100 Stk. à 5 Pf., 200 Stk. à 10 Pf., 500 Stk. à 25 Pf., 1000 Stk. à 50 Pf., 2000 Stk. à 100 Pf., 5000 Stk. à 250 Pf., 10000 Stk. à 500 Pf., 20000 Stk. à 1000 Pf., 50000 Stk. à 2500 Pf., 100000 Stk. à 5000 Pf.

Rauchtabake: Meissner-Tabak, mild und gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10 Pf., Zigarren-Abfall 1 Pfund 60 Pf., Pastoren-Tabak 1 Pfund 80 Pf., Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pf.

Tabak- u. Zigarrenfabrik **Paul Meissner & Co.**

Hauptgeschäft: Schreiderstrasse 17
2. Geschäft: Sudenburg, nahe am Hauptbahnhof
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 47.

Leihhaus M. Korn

Schuhwaren für den Sommer in Stoff und in Leder empfiehlt in großer Auswahl 4420

Schuhwaren! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Winterstiefel, Pantoffel, auch aus Kunstlederstoffen. Waren für Neudorf, Schmiedstr. 44.

Sonnabend Sonntag Montag
Auffehererregend billige Preise
Herren- und Knaben-Garderobe
Schuhwaren etc.
Anerkannt vorzüglicher Sitz und Haltbarkeit, bester Gehfuß für Knaben.
Kaufhaus Max Zehden
50 Jakobstrasse 50
Größtes Spezialgeschäft für komplette Herren- und Knaben-Bekleidung Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Hüte, Wäsche usw.

Sohleder-Ausschnitt Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volkstimme.
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt:
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Die besten Schuhe und Stiefel die feinsten Schuhe und Stiefel die billigsten Schuhe und Stiefel in jeder Länge in jeder Weite in jeder Breite in jeder Ausführung kaufen Sie bei

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt Südbörsenstraße 120 a.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk. Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage. A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz). Kellerei seit 1865 best. Geschäft d. Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen

en detail en gros **Fahrrad-Versandhaus** von 183 **Otto Schaper.** Empfiehlt

Neue Modelle mit Innenbügel, Rollen-Lette und ff. Gummi.

Herren-Räder Tourenmaschine und Halbreiner von 59-140 Mark.

Damen- und Mädchen

gebrauchte Räder von 30-85 Mark. 20 gebrauchte Damen- und Jugend-Räder 20, 40 und 70 Mark.

Selten wiederkehrende Gelegenheit, sein Fahrrad neu bereifen zu lassen. **Spezial-Pneumatik** mit einjähriger Garantie. Laufdecken 6.00 Mk. Entschlängung 4.00

Ich nehme in Zahlung: 1 alte Decke mit 1 Mt. 1 alten Schlauch 1

5000 Laufdecken à 5.00 Mark 5000 Luftschläuche à 3.50 Mark — rein netto abzugeben. —

Große Quantitäten Zubehörteile:

Telefotpumpen 0.90 Mt. Fußpumpen 1.00 Handpumpen 0.45 Fahrradständer 0.50 Engländer 0.50 Laternen 1.00-7.00 Sättel 2.25 Satteldecken 0.90 Schmieröl 100-Gr.-Flasche 0.20 Reittengläser 0.10 Hosenspannen 0.06 Klotzreifen 1.50 Rollenketten 2.75 Lenkstangen 3.25 Pedale Paar 2.50 Fahrradgriffe 0.40

Anhaltstrasse 2-3 Fernsprecher 3586. **Reparatur-Werkstatt.**